

Beirat „Umwelt und Sport“ beim



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
Bau und Reaktorsicherheit

Berlin, September 2017

Positionspapier

Sport 2020 – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft

Inhalt

Prolog	1
Leitprinzipien eines nachhaltigen Sports	4
Handlungsfeld: Sport in Natur, Landschaft und urbanem Raum	6
Handlungsfeld: Klimaschutz bei Sportanlagen	10
Handlungsfeld: Nachhaltige Sportgroßveranstaltungen	13
Handlungsfeld: Nachhaltige Mobilität	16
Handlungsfeld: Nachhaltigkeit in Sportartikelindustrie und Handel	19
Aufruf zum gemeinsamen Handeln	22
Der Beirat „Umwelt und Sport“	24

Prolog

Sport hat eine elementare Bedeutung für Gesellschaft und Kultur: Sport ist gelebte Inklusion, trägt in hohem Maße zur Lebensqualität bei, bringt Freude und Spaß und vermittelt Werte wie Leistung, Toleranz, Fairness und Teamgeist. Darüber hinaus kann er zahlreiche Beiträge in wichtigen Handlungsfeldern wie nachhaltigem Konsum, Klimaschutz, zukunftsfähiger Stadtentwicklung und Biodiversität leisten. Mit über 50 Millionen Sporttreibenden und rund 27 Millionen Mitgliedschaften in 90.000 Sportvereinen ist Deutschland ein aktives Land.

Sport verändert aber auch Strukturen und Funktionen von Landschaft und Siedlungsräumen, zugleich schafft er eigenständige Funktionsgefüge und Interaktionsräume. Sportliche Aktivi-

täten und Infrastrukturen beanspruchen Natur, Landschaft und Ressourcen, emittieren Klimagase und können sich negativ auf empfindliche Biotope oder Tier- und Pflanzenarten auswirken.

Daraus resultieren mehrere Fragen: Wie bewahren wir die natürlichen Lebensgrundlagen und Sporträume für uns und für künftige Sportgenerationen? Was ist zu tun, damit insbesondere jungen Menschen der Zugang zu Bewegung, Spiel und Sport und den damit verbundenen gesundheitlichen und pädagogischen Wirkungen erhalten bleibt? Wie lösen wir Konflikte zwischen Sport und den Zielen von Luftreinhaltung, Klima-, Natur- und Lärmschutz? Und wie kann der Sport Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft sein?

Die Antworten liegen im Leitbild einer nachhaltigen Sportentwicklung. 2015 haben die Staaten eine globale Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Die 17 globalen Ziele der Agenda, die Sustainable Development Goals (SDGs), nehmen Regierungen, aber auch Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Wissenschaft in die Pflicht.

Darüber hinaus würdigt die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung u.a. den Sport und gibt den Rahmen für die Umsetzung der SDGs in Deutschland. Im Zentrum der Strategie stehen Themen wie Gesundheit, Bildung, Umweltschutz und Mobilität – Bereiche also, die direkten Bezug zu Sport und Sportwissenschaft haben.

Ein sparsamer und pfleglicher Umgang mit Ressourcen im Sport ist ein wichtiger Hebel für eine ökologisch, sozial und ökonomisch tragfähige Entwicklung des Landes. Dies thematisiert auch die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Sie setzt im Sport auf die Erhöhung der Wertschätzung von Natur und Landschaft, eine naturverträgliche Sportpraxis und die Einbeziehung von Naturschutzzielen bei Planung und Bau von Sportanlagen.

Bereits seit 1994 berät der Beirat für Umwelt und Sport¹ beim BMUB die Bundesregierung in allen einschlägigen Fragen und trägt das Thema in die breite Öffentlichkeit. Der Rat ist fachlich unabhängig und veröffentlicht Stellungnahmen und strategisch-konzeptionelle Empfehlungen. Mit diesem Papier legt der Beirat seine **Position: „Sport 2020 – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft“** vor. Es soll der Politik, aber auch Verbänden und Aktiven als Orientierungshilfe dienen. Denn trotz vielfältiger Impulse und Modellvorhaben ist es bisher weder gelungen, ein tiefgreifendes Nachhaltigkeitsleitbild gesellschaftspolitisch umzusetzen, noch den Sport umfassend nachhaltig auszurichten und seine Entwicklung in eine entsprechende Strategie einzubetten.

Nachhaltiger Sport bedeutet immer auch verantwortliches, strategisches Handeln, das in den eigenen Strukturen verankert und gelebt werden muss. Der Sport, d.h. Bund, Länder, Kom-

Zugrunde liegt ein weit gefasstes Sportverständnis. Dieses beinhaltet vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Sportformen, die mit unterschiedlichen Zielen wie z.B. Gesundheit, Geselligkeit, Naturerleben, in unterschiedlichen Organisationsformen wie z.B. vereinsmäßig, gewerblich oder privat organisiert und an unterschiedlichen Orten wie z.B. in der Natur, auf Sportanlagen oder Sportstätten durchgeführt werden.

munen und Sportorganisationen verfügen bereits über geeignete Instrumente und umfangreiche Erfahrungen für eine nachhaltige Sportentwicklung in Natur und Umwelt. Es ist dringend notwendig, die relevanten Handlungsfelder weiter zu konkretisieren und praktikablen, integrativen Konzepten an den Start zu verhelfen.

Leitprinzipien eines nachhaltigen Sports

Nachhaltigkeit im Sport ist ein Mannschaftsprojekt. Akteure, Organisationen, Institutionen und Individuen müssen trotz partikulärer Sichtweisen und Interessen gemeinsam nach Wegen suchen, wie Sport zukunftsfähiger werden kann. Der Beirat für Umwelt und Sport empfiehlt dabei folgende Leitprinzipien für einen nachhaltigen Sport in Umwelt und Natur:

Verantwortlichkeit und Vertrauen

Nachhaltige Entwicklung verlangt Verantwortung. Insbesondere der organisierte Sport mit seiner enormen gesellschaftlichen Reichweite kann ein verlässlicher Multiplikator sein. Dennoch gelten Umwelt und Natur durchaus auch heute noch zu häufig als selbstverständliche Kulisse, die unbegrenzt und kostenfrei nutzbar ist - eine Sicht, die einer nachhaltigen Idee widerspricht. Natur und Ressourcen sind nur begrenzt tragfähig und ihr Wert für Volkswirtschaft und Gesellschaft bleibt nur erhalten, wenn sie keinen langfristigen Schaden nehmen. Die Akteure der Sportwelt müssen eigenverantwortlicher handeln, das heißt Effekte und Folgewirkungen ihrer Aktivitäten identifizieren und, wo nötig, Gegen- und Schutzmaßnahmen zu treffen.

Vorsorgeprinzip und Natur- und Umweltschutz

Damit auch die nächsten Generationen von einer intakten Umwelt profitieren, muss auch der Sport seinen ökologischen Fußabdruck minimieren. Das Vorsorgeprinzip hat im Bereich Sport und Umwelt zwei Dimensionen: Ressourcenvorsorge bedeutet, dass der Sport mit natürlichen Ressourcen wie Wasser, Boden und Luft grundsätzlich schonend umgeht, um sie – auch als Grundlage für den Sport - langfristig zu sichern und zu erhalten. Risikovorsorge meint, gerade auch bei unvollständigem oder unsicherem Wissen über Art, Ausmaß sowie Kausalität von Umweltschäden durch Sportnutzung möglichst vorbeugend zu handeln, um Schäden an Pflanzen, Tieren und Landschaften zu vermeiden.

Information und Kommunikation

Im Sport werden umfangreiche Zahlen und Leistungsdaten kommuniziert. Fakten und Daten zur Nachhaltigkeit im Sport sind dagegen in der breiten Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Um das zu ändern, bedarf es einer proaktiven Kommunikation. Es ist notwendig, relevante Handlungsfelder zu identifizieren und den Dialog mit unterschiedlichen Akteuren und Vertretern der Sportbranche zu suchen. Über gute Praxisbeispiele, intensive Medienarbeit und al-

ternative Informationskanäle können Ziele und Erfolge, Wirkungen und Vorteile einer nachhaltigen Sportentwicklung bekannter gemacht werden.

Kooperation und Partizipation

Die deutsche Vereinslandschaft lebt vom bürgerschaftlichen Engagement und birgt wie kaum ein anderer gesellschaftlicher Bereich das Potenzial, breite Bevölkerungskreise in die Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen einzubinden. Nachhaltigkeit ist Teamarbeit: Sportakteure, Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, gesellschaftliche Gruppen sowie Bürgerinnen und Bürger müssen intensiv kooperieren. Die Sportverbände sollten diese breit angelegte Kooperation aktiv ausgestalten. Zugleich bietet der Sport vielfältige Potenziale zur Gestaltung gesellschaftspolitischer Herausforderungen – er sollte daher systematischer als bisher in staatliche und kommunale Handlungsstrategien integriert werden.

Faktenklarheit und Transparenz

Breite Beteiligung und öffentliche Relevanz sind Voraussetzung für transparente Prozesse, die über den Sport hinaus Anwendung in der gesamten Gesellschaft finden können. Das setzt jedoch voraus, dass Ziele, Selbstverpflichtungen und Projekte partizipativ konkretisiert und Zielkonflikte z.B. mit Hilfe von Kosten-Nutzen-Bewertungen gelöst werden. Dabei orientieren sich die Entscheidungen an Kosteneffizienz und der Einhaltung ökologischer und sozialer Rahmenvorgaben. Auf diese Weise wächst Vertrauen und eine starke Identifikation der Menschen mit dem Sport.

Handlungsfeld:

Sport in Natur, Landschaft und urbanem Raum

Ausgangslage

Sport beansprucht Natur und Landschaft. Oft tangieren Trails, Wanderwege, Pisten und Loipen sensible Lebensräume mit hoher biologischer Vielfalt. Natur und Landschaft sind nicht beliebig belastbar und regenerierbar. Eine große Herausforderung besteht darin, Schutz und Nutzung so miteinander zu verbinden, dass sowohl die Vielfalt der Arten und Lebensräume als auch eine natur- und landschaftsverträgliche Nutzung erhalten bleiben.

Die Muster von Wohnen, Arbeiten und Freizeit sind im Wandel. Urbanisierung und Digitalisierung befördern einen bewegungsarmen Lebensstil und erhöhen die Notwendigkeit für Gesundheitsvorsorge durch Sport. Siedlungsnaher Grünflächen, Waldgebiete, Wasserflächen, Küsten und Gebirge bieten den Besuchern einzigartige Sport- und Bewegungsräume. Ob Radfahren, Klettern, Skifahren oder Wassersport – alle Aktivitäten tragen hier zur Vorbeugung bewegungsassoziierter Krankheiten bei, liefern wertvolle Beiträge zum psychischen Wohlbefinden und haben eine sozialintegrative Funktion.

Auch die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) nimmt dieses Thema auf und formuliert hierzu Entwicklungsziele:

- Vermehrung und Verbesserung der Qualität von Erholungsräumen durch Naturschutzmaßnahmen und Vermeidung/Abbau von Beeinträchtigungen
- Steigerung der Wertschätzung von Natur und Landschaft bei Erholungssuchenden, Aktiven und Touristen und Förderung von umwelt- und naturschonendem Verhalten
- Konzeptentwicklung für eine naturverträgliche Freizeitgestaltung

Eckpunkte

Mehr als 15 Millionen Menschen in Deutschland treiben wöchentlich Sport im Freien. Sie erfreuen sich an der Natur und vielfältigen Landschaft, die die positiven Wirkungen von Sport und Bewegung noch verstärken.

Insgesamt scheint der Höhepunkt des quantitativen Wachstums im Natursport erreicht, der Markt zeigt deutliche Merkmale einer Sättigung bzw. Konsolidierung. Aktuelle Trendsportarten sorgen in erster Linie nicht für weiteres Wachstum, sondern für eine Verlagerung und Ausdifferenzierung innerhalb der Disziplinen. Die Taktung neuer Trends wird kürzer, da Na-

tursport als Teil des Waren- und Dienstleistungsangebots heute klassischen Produktlebenszyklen folgt. Damit verbunden steigt die Zahl der Personen, die Natursport nur gelegentlich betreiben; deren Bereitschaft, sich in Vereinen und Verbänden zu organisieren, ist eher gering. Parallel sinken Ausübungsniveau, sportfachliche Kompetenz des Einzelnen und die emotionale Bindung im jeweiligen Sport und seinem Naturraum.

Die verstärkte Komfort-, Konsum- und Erlebnisorientierung erhält ein umfangreiches Waren- und Dienstleistungsangebot. Nachfrage und Angebot wechseln in kürzeren Zyklen und forcieren die Entwicklung neuer Spielarten. Dadurch wächst der Druck, geeignete Räume noch intensiver zu erschließen.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die naturräumlichen und naturschutzfachlichen Rahmenbedingungen im Natursport verändert. Die Nutzung des Raums unterliegt z.B. durch neue Schutzgebietsausweisungen und teils konsequente Naturschutzauslegung anderen Gesetzmäßigkeiten als früher. Viele Natursportler bemängeln eine Überreglementierung und sehen sich einem zunehmenden Rechtfertigungszwang für ihre Aktivitäten ausgesetzt. Dieser Zwang wiederum kann in einer ablehnenden Haltung gegenüber auch sinnvollen Regelungen zur Erreichung von naturschutzfachlichen Zielen münden.

Der Naturschutz umfasst den Schutz und Erhalt aller Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer genetischen Vielfalt und aller Ökosysteme (Biodiversität) mit ihren biotischen und abiotischen Bestandteilen, was oft verkürzt als Arten- und Biotopschutz bezeichnet wird. Darin impliziert sind die Dienstleistungen, die Ökosysteme für den Menschen erbringen. Der Naturschutz heutiger Prägung weist viele klassisch konservierende Elemente auf, zeigt aber auch einen dynamischen Ansatz, der Entwicklungen und Veränderungen in Natur und Landschaft einschließlich menschlicher Aktivitäten mit einbezieht.

Die grundsätzlichen Belastungen für Natur und Landschaft sind seit längerem bekannt und benannt. Sie entstehen in der Regel durch zeitliche und räumliche Konzentration von Natursportlern, durch Ausbreitung von Natursportaktivitäten in bisher ungenutzte Räume und durch Infrastrukturmaßnahmen des Sporttourismus. Zur Bewertung der Auswirkungen ist es entscheidend, die konkrete Raumnutzung durch den Sport zu kennen und in Beziehung zu anderen Nutzungen zu setzen. Wirkung und Bewertung von Sportaktivitäten ergeben sich erst aus dem Zusammenspiel von Aktivität und Qualität des genutzten Naturraumes und dem Abgleich mit den Zielsetzungen der Akteure aus Naturschutz, Forst und Jagd.

Nutzungskonflikte können im konkreten Fall immer nur gelöst werden, wenn sich alle Akteure und Entscheidungsträger vor Ort kompetent und zielorientiert beteiligen. Zielkonflikte von Natursport und Naturschutz werden in neuen Qualitäten gelöst. Während sie früher ausschließlich auf die persönliche oder lokale Ebene begrenzt waren und die Form allgemeiner Auseinandersetzungen hatten, stehen sich heute geregelte Systeme gegenüber. Sportorganisationen, Natursport- sowie Naturschutzverbände haben mit der Bildung professioneller Strukturen reagiert, die Diskussion versachlicht und durch abgestimmte Maßnahmen vielerorts Kon-

flikte abgebaut. Mittlerweile existieren für Natursportarten in deren Gebiete differenzierte, teils auch großräumige Konzepte zur Konfliktminimierung. Deren Entwicklung wird zumeist von Sportverbänden forciert, in einigen Fällen auch von Behörden oder Naturschutzverbänden.

Notwendig ist ein weiterhin integratives Sport- und Erholungsmanagement, das die räumliche Verteilung der Aktiven lenkt und ihr Verhalten in Natur und Landschaft positiv beeinflusst. Dazu gehört grundsätzlich eine systematische Erfassung der landschaftsbezogenen Sportaktivitäten sowie der damit verbundenen Motive, Bedürfnisse und Konflikte. Daraus lassen sich nachvollziehbare und verlässliche Daten für Planungs- und Managemententscheidungen ableiten. Ein Maßnahmenplan muss dann mittels entsprechender Angebote positive Elemente einer Appellstrategie, wie etwa auch freiwillige Vereinbarungen und Projekte zur Umweltbildung, enthalten; wird aber auf ergänzende Verbote, Gebote und Schutzverordnungen nicht verzichten können.

Natursport muss nicht immer weitab von Städten erfolgen. Auch in unmittelbarer Siedlungsnähe gibt es vielfältige Entwicklungspotentiale. So können stadtnahe Erholungswälder die Freizeitqualität erheblich steigern, Verkehr eindämmen, wertvolle Außenbereiche entlasten und urbane Räume aufwerten. Allerdings ist die Entwicklung naturnaher Sportmöglichkeiten unabdingbar verknüpft mit der Bereitstellung geeigneter Flächen: Innerstädtische Park- und Grünanlagen sind oft nicht ausreichend dimensioniert oder ungeeignet, uninteressant oder schlicht zu verstädert. Zugleich müssen Lösungen für Nutzungskonflikte für die oft stark beanspruchten Flächen gesucht werden. Die Nutzung für den Sport muss im Einklang stehen mit anderen Erholungsnutzungen und den Bedürfnissen der Wohnbevölkerung.

In den letzten Jahren ist festzustellen, dass beispielsweise in Waldgebieten die Erholungsfunktion mit ihren naturverträglichen Sportnutzungen in den Forstorganisationen strukturell und personell nicht mehr ausreichend verankert ist. Dagegen erhalten Sport und Erholung in Großschutzgebieten eine immer größere Aufmerksamkeit und Bedeutung durch das Management.

Empfehlungen des Beirats

- Die Diskussion um Konflikte zwischen Sport und Natur muss weiterhin versachlicht werden. Dazu sind weitere Forschungsvorhaben und der Ausbau von Informationsplattformen (z.B. www.natursport.info) notwendig.
- Naturschützer im Sport und Sportler im Naturschutz brauchen mehr Gesicht und Stimme.
- Kooperationsvorhaben zwischen Sport und Naturschutz sollten gestärkt und gefördert werden.

- Sport-spezifische Maßnahmenkataloge für Erhalt und Förderung der biologischen Vielfalt auf lokaler, regionaler, überregionaler/internationaler Ebene sind wünschenswert.
- Natursportverbände und Sportorganisationen müssen sich stärker mit den Themen „Ökosystemdienstleistungen und Biodiversität“ auseinandersetzen und diese auch berücksichtigen.
- Wirksame Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht eine zielgruppengerechte Aufarbeitung, Bereitstellung und Verbreitung von Informationen an Aktive und Multiplikatoren.
- Bund, Länder, Kommunen, Tourismusanbieter und Ausrüster/Sportartikelhersteller sollten Sport systematischer als bisher in ihre Handlungsstrategien integrieren und ihn bei Lenkungsmaßnahmen frühzeitig beteiligen; sie müssen mehr Verantwortung für Anforderungen und Entwicklung eines zeitgemäßen Naturschutzes übernehmen.
- Der erfolgreiche Interessenausgleich zwischen Natursport und Naturschutz sowie die Etablierung vielfältiger Kooperationen ist auf den Naturraum Wald mit Waldeigentümern und der Forstverwaltung auszuweiten.

Handlungsfeld:

Klimaschutz bei Sportanlagen

Ausgangslage

Sportanlagen sind offene und überdachte Anlagen für zahlreiche Disziplinen sowohl im Schul- und Vereinssport als auch für den Profisport. Sie sind mehrheitlich in kommunaler Trägerschaft, zunehmend übernehmen auch Vereine Verantwortung für Sportstätten.

Sport ist ein Multiplikator. Daher muss das Handlungs- und Politikfeld Sport in den Klimaschutz auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene gezielter als bisher einbezogen werden. Im November 2016 hat das Bundeskabinett den Klimaschutzplan 2050 beschlossen. Es ist das erste Regierungsdokument, das den Weg in ein weitgehend treibhausgasneutrales Deutschland im Jahr 2050 aufzeigt. Der Plan enthält Klimaziele für einzelne Wirtschaftszweige und gibt so eine konkrete Orientierung für strategische Entscheidungen in den nächsten Jahren – auch für den Sport.

Klimaschutz und Energiewende sind zentrale Aufgaben von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auch der Sport muss daher den von ihm verursachten CO₂-Ausstoß senken. An Möglichkeiten, Ressourcen einzusparen, Energie effizienter zu nutzen und erneuerbare Energien einzusetzen, fehlt es nicht. Ein wirksamer Hebel ist beispielsweise die energetische Sanierung vorhandener Sportanlagen und deren energieeffiziente Gestaltung. Ein wesentlicher Faktor dabei ist beispielsweise die zur Errichtung der Anlagen benötigten Baumaterialien bzw. deren CO₂-Fußabdruck.

Gleichzeitig ist der Sport selbst von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen und muss sich langfristig auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen. Klimaschutz im Sport führt also zu win-win-Szenarien: er schützt Umwelt, Natur und Klima und er hilft zugleich Organisationen, ihre Sportart nachhaltiger und zukunftsorientierter auszurichten und damit langfristig zu sichern.

Deutschland ist im Grundsatz mit Sportanlagen gut versorgt. Ein nennenswerter Ausbau von Sporthallen und Freianlagen ist nicht zu erwarten, in wachsenden Städten und Regionen allerdings notwendig. Zugleich wird es Veränderungen und Erweiterungen durch Sanierung, Modernisierung und Ersatzbauten geben. Das eröffnet die Chance, Sportanlagen ökologisch aufzuwerten – durch verbesserte Ressourceneffizienz, durch Energiesparmaßnahmen, durch Senkung des Anteils versiegelter Flächen. Dabei hat der Bestandserhalt und damit die Modernisierung und Sanierung bestehender Sportanlagen auch aus Sicht des Klimaschutzes klaren Vorrang vor dem Neubau.

Eckpunkte

In Deutschland gibt es weit über 230.000 Sportanlagen, von denen der überwiegende Teil sanierungsbedürftig ist und einen entsprechend hohen Energie- und Ressourcenverbrauch aufweist. Der Beirat „Umwelt und Sport“ geht von einem Sanierungs- und Modernisierungstau in zweistelliger Milliardenhöhe aus.

Hier eröffnen sich große Potenziale für wirksame energetische Sanierung und Modernisierung und damit für bedeutsame Klimaschutzbeiträge. Wichtige Sanierungsbereiche sind Heizung, Dämmung der Gebäudehüllen, Austausch von Fenstern, Beleuchtung und Lüftung. Zudem spielt Energiecontrolling/-management eine wichtige Rolle, um unnötigen Energieverbrauch zu vermeiden und den Ressourceneinsatz effizient zu steuern. Neben der energetischen Sanierung und der Energieeffizienz der technischen Ausstattung spielt der nachhaltige Betrieb der Anlagen eine zentrale Rolle. Mit Blick auf die Rolle des Sports als Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung geht ein umweltfreundliches Nutzerverhalten einher mit der Information über und der Sensibilisierung für den Klimaschutz. Ebenso gehört hierzu die Beratung und Weiterbildung der Facility Manager.

Mehr Energieeffizienz beginnt bei der einzelnen Sportanlage. Moderne Technik macht es möglich, dass Anlagen sich vom Energieverbraucher zum Energieerzeuger wandeln - beispielsweise, wenn sie als Plus-Energie-Gebäude errichtet oder nach einer Sanierung als Plus-Energie-Gebäude betrieben werden. Die energetische Sanierung ist daher ein bedeutender Bestandteil einer umfassenden Modernisierung, die auch eine sozial gerechte Verteilung der Kosten umfasst.

Der Um- und Neubau von Sportanlagen braucht klare Abstimmungen in Bezug auf den Klimaschutz, integrierte wie sportorientierte Konzepte im Sinne einer Gesamteffizienz und gegebenenfalls zusätzliche Formen der Finanzierung.

Empfehlungen des Beirats

- Errichtung, Betrieb und Sanierung sowie Modernisierung von Sportanlagen sollten sich am Ziel eines klimaneutralen Gebäudebestandes bis 2050 orientieren.
- Öffentliche Förder- und Kreditlinien für die Sportstättenförderung sollten weiterentwickelt, optimiert, übergreifend kommuniziert und verstetigt werden.
- Eigentümer und Betreiber von Sportanlagen sind in die öffentlichen Klimaschutz-, Informations- und Förderstrategien zu integrieren.
- Bund, Länder und Kommunen sollten ihre Förderpolitik und Förderpraxis stärker an die Ziele von Klima- und Ressourcenschutz anpassen.

- Die Förder- bzw. Kreditkriterien müssen vereinsfreundlicher weiterentwickelt und entbürokratisiert werden.
- Sanierung und Modernisierung haben klaren Vorrang vor Neubau.
- Bei der Sanierung und Modernisierung erfolgt eine auf den „Immobilientyp Sportstätte“ ausgerichtete, fachliche Beratung z.B. durch Landesportbünde und Spitzenverbände. Diese Ansätze sind weiterzuentwickeln, flächendeckend anzubieten und sollten auch von kommunalen Betreibern genutzt werden.
- Die Sportverbände sollten ihre Anstrengungen ausbauen und eine bundesweite Beratungsstruktur gewährleisten.

Handlungsfeld:

Nachhaltige Sportgroßveranstaltungen

Ausgangslage

Sportgroßveranstaltungen sind einzigartige Ereignisse für Teilnehmer und Zuschauer, aber auch eine Herausforderung für die Idee der Nachhaltigkeit. Das gemeinsame Ziel von Sportveranstaltern, Organisatoren sowie von Bund, Ländern, Kommunen und der Sportwirtschaft muss sein, Sportveranstaltungen so zu planen und durchzuführen, dass sie einer generationenübergreifenden Verantwortung für eine ökonomisch, ökologisch und sozial tragfähige Entwicklung in der Stadt und im ländlichen Raum gerecht werden.

Diese Prämisse gilt in besonderer Weise für Olympische Spiele, Weltmeisterschaften oder andere Ereignisse mit hohen Teilnehmer- oder Zuschauerzahlen, im Grundsatz aber auch für kleinere Veranstaltungen des Leistungs- und Breitensports. Die Idee der Nachhaltigkeit erfordert in allen Bereichen ein Umdenken zugunsten langfristiger Tragfähigkeit und gerechter Verteilung von Lasten, Chancen und Risiken. Sportgroßveranstaltungen können damit zugleich Treiber und Motor für die zukunftsfähige Stadt- und Regionalentwicklung sein. Sie schaffen bleibende Werte für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort und verankern das recht abstrakte Leitbild Nachhaltigkeit in der Lebenswirklichkeit von Millionen Fans, Besuchern und Aktiven.

Die Bundesregierung hat sich im Rahmen der 5. Weltkonferenz für Sportminister 2013 mit über 120 weiteren Staaten der UNESCO zur Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen bekannt und alle Interessengruppen aufgerufen, sicherzustellen, dass Investitionen in Infrastrukturen und Sportstätten im Einklang mit sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Nachhaltigkeitsanforderungen stehen. Auch das Klimaschutzabkommen von Paris vom Dezember 2015, in dem sich die Vertragsparteien auf das gemeinsame Ziel verständigt haben, den Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur deutlich unter 2,0° Celsius zu halten, stellt eine Herausforderung für Sportgroßveranstaltungen dar.

Eckpunkte

Ein umfassendes Nachhaltigkeitsverständnis von Sportveranstaltungen basiert auf einer Gesamtschau aller ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte. So kann sichergestellt werden, dass Pläne, Organisation und Durchführung vor, während und nach der Veranstaltung ökologisch, sozial und wirtschaftlich tragfähig sind.

Sportveranstalter, Sportverbände und politische Entscheidungsträger finden auf der vom BMUB und dem Deutschen Olympischen Sportbund zur Verfügung gestellten Internetplatt-

form für nachhaltige Sportveranstaltungen GREEN CHAMPIONS 2.0 konkrete Unterstützung in deutscher und englischer Sprache mit aktuellen Hinweisen und Tipps.

Sportorganisationen, Veranstalter und Organisationskomitees in Deutschland sind aufgefordert, Nachhaltigkeitsstrategien für Sportveranstaltungen in einem partizipativen Prozess zu entwickeln. Bund, Länder, Kommunen und Sportverbände müssen dies in geeigneter Form unterstützen. Hierbei sind in besonderer Weise von Bedeutung:

- Informationen zu bundes- und landesrechtlichen Bestimmungen
- Einhaltung ökologischer, ökonomischer und sozialer Standards
- Impulse für gesellschaftliche und soziale Integration sowie für eine nachhaltige Regional-, Stadt- und Sportentwicklung
- Generierung von Vorbildern im nationalen und internationalen Kontext
- Leichter Zugang zu Sport für alle Menschen, insbesondere für Kinder und Jugendliche
- Management von Zielkonflikten mit Hilfe von Kosten-Nutzen-Bewertungen unter besonderer Berücksichtigung der ökologischen und sozialen Dimension
- Bildung für nachhaltige Entwicklung über konkrete Informations- und Impulsprojekte bei Sportgroßveranstaltungen

Ohne einen entsprechenden Dialogprozess und die umfassende Beteiligung von Öffentlichkeit und Bevölkerung sind nachhaltige Sportgroßveranstaltungen nicht zu meistern. Zielführend für alle Fragen rund um Nachhaltigkeitskonzept und Nachhaltigkeitsstrategie ist ein fortlaufender, transparenter und dialogorientierter Prozess unter Einbeziehung aller beteiligten und betroffenen Gruppen sowie der Bürgerinnen und Bürger.

Wo immer möglich – und soweit die sportfunktionalen Anforderungen erfüllt werden können – besitzt die Nutzung bereits bestehender und ggfs. modernisierter Sport- und Veranstaltungsstätten oberste Priorität. Bei der Frage, ob eine Wettkampfstätte dauerhaft oder temporär errichtet wird, ist die Nachnutzbarkeit das entscheidende Kriterium. Ist eine spätere Nutzung nicht wirtschaftlich, sollen Anlagen entweder nur temporär konzipiert oder danach für stadtverträgliche, andere Zwecke genutzt werden.

Empfehlungen des Beirats

- Sportorganisationen, Veranstalter und Organisationskomitees sollten Nachhaltigkeitskonzepte einschließlich des Ziels der Klimaneutralität für Sportgroßveranstaltungen entwickeln und umsetzen (Hilfestellung bietet dabei www.green-champions.de)
- Bund und Länder sollten künftig insbesondere Sportgroßveranstaltungen mit vorliegendem Nachhaltigkeitskonzept noch gezielter fördern.
- Kommunen können bei ihren Unterstützungsleistungen für Sportveranstaltungen gezielter auf Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten achten.
- Die Bundesregierung kann durch geeignete Maßnahmen, wie Managementsysteme, Wettbewerbe, Modellvorhaben oder wissenschaftliche Studien sowie durch Erweiterung ihrer Förderansätze um Nachhaltigkeitskriterien auf eine systematische Weiterentwicklung nachhaltiger Sportveranstaltungen auf Bundesebene hinwirken.
- DOSB und Bundessportfachverbände sollten sich innerhalb ihrer Strukturen, aber auch gegenüber dem Internationalen Olympischen Komitee und internationalen Sportverbänden für Nachhaltigkeit als wichtiges Vergabekriterium von Sportveranstaltungen stark machen und auf eine höhere Verbindlichkeit des Nachhaltigkeitsleitbildes hinwirken.

Handlungsfeld:

Nachhaltige Mobilität

Ausgangslage

Mobilität mit ihren unterschiedlichen Facetten spielt eine zentrale Rolle im Leben jedes Einzelnen und spiegelt die individuellen Bedürfnisse nach Bewegung und Fortbewegung in Sport und Freizeit wider. Ob An- und Abreise zu Sportveranstaltungen, die Fahrt zum Training, der kurze Trip zur täglichen Joggingstrecke, die Flugreise zum Sporturlaub oder die Fahrten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu ihren Liga-Spielen: Ohne Mobilität wäre Sport kaum möglich.

Gleichzeitig gehen vom Verkehr erhebliche Belastungen für die Umwelt und Gefahren für die menschliche Gesundheit aus. Mobilität verbraucht Ressourcen, Fläche und Energie, erzeugt Lärm und Luftschadstoffe und belastet Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsräume. Für den Sport- und Freizeitverkehr der Zukunft gilt es daher, eine Minimierung dieser Mobilitätslasten zu erreichen.

Eckpunkte

Insbesondere vor dem Hintergrund der prognostizierten, weiterhin wachsenden Verkehrsleistungen sind die Umweltwirkungen des Verkehrs eine zentrale Herausforderung für die Gesellschaft und den Sport. Grundlegendes Ziel einer modernen Sport-, Verkehrs- und Umweltpolitik muss es daher sein, die gesellschaftlich notwendige Mobilität möglichst umweltverträglich zu gestalten. Nachhaltige Mobilität ist ein wichtiger Baustein des Klimaschutzes. Dafür müssen Strategien und Konzepte entwickelt werden, mit denen die Mobilitätsbedürfnisse im Sport- und Freizeitverkehr so befriedigt werden, dass sie mit den Anforderungen an eine nachhaltige, also auf Dauer tragfähige Entwicklung vereinbar sind.

Dabei kommt der Sportjugend eine zentrale Rolle zu. Gelingt im jugendlichen Alter beispielsweise die Weichenstellung zur Nutzung des Fahrrads für Alltagsfahrten, bestehen gute Chancen, dass auch im Erwachsenenalter viele Fahrten mit dem Fahrrad durchgeführt werden. Die Aufwertung von Rad- und Fußwegen zwischen Sportanlagen und Wohngebieten oder Grün- und Freiräumen ist daher ein wichtiger Baustein für gesunde und zugleich klimaverträgliche Mobilität im Sport.

Wie bedeutend das Ziel einer nachhaltigen Mobilität im Sportbereich ist, zeigen ein paar Zahlen: Rund 72 Prozent der Bevölkerung über 15 Jahren sind sportlich aktiv und der Stellenwert sportlicher Betätigungen nimmt weiter zu. Zwischen 1991 und 2011 stieg das Verkehrsaufkommen im Personenverkehr um 29 Prozent, der Individualverkehr um 27 Prozent, der Luftverkehr um 173 Prozent. Der Freizeitverkehr hat mit einem Anteil von 32 Prozent

bzw. 91 Millionen Wegen pro Tag einen großen Anteil am Verkehrsaufkommen. Auch bei der Verkehrsleistung (zurückgelegte Kilometer pro Tag) nimmt der Freizeitverkehr mit einem Anteil von 40 Prozent bzw. 1,3 Milliarden Personenkilometern einen Spitzenplatz ein. Der Anteil des Sportverkehrs am Freizeitverkehr beträgt – je nach Wochentag – bis zu 18 Prozent. Der Pkw ist auch für Wege im Sport Hauptverkehrsmittel.

Die Minderung des Ressourcenverbrauchs der Mobilität stellt die zentrale Herausforderung dar. Der ökonomische Optimierungsdruck wird auch im Sport zu einer wesentlich effizienteren Gestaltung von Verkehrssystemen führen.

Eine weitere Herausforderung liegt darin, Kooperationen einzugehen. Eine Verkehrsträger übergreifende Zusammenarbeit des Sports mit Institutionen der öffentlichen Hand ist notwendig, um die Schnittstellen zwischen den Verkehrsträgern zu stärken und das gesamte Verkehrssystem effizient zu gestalten. Technologische Innovationen sind dabei sowohl wesentliche Voraussetzung als auch Hoffnungsträger.

Eine weitere Schlüsselaufgabe ist eine neue Mobilitätskultur im Sport, die auf innovative Technik und eine neue Balance von Fußwegen, Fahrradverkehr, öffentlichem Personenverkehr und umweltverträglichem Autoverkehr gründet. Die Anfänge für einen stadtverträglichen, multi- und intermodalen Sport- und Freizeitverkehr sind gemacht: Car-Sharing im Verein, attraktive Tickets für die Nahmobilität, Elektrofahrzeuge und die flexible Mobilität per App weisen den Weg zu einem Umweltverbund, der regenerative Energien nutzt und Emissionen verringert.

Empfehlungen des Beirats

- Verstärkter Einsatz von regenerativer Energie im Verkehr.
- Verlagerung möglichst großer Anteile von Straße auf Schiene und öffentliche Verkehrsmittel, Verbesserung der Anreizsysteme.
- Das Fahrrad wird im Sportbereich zum Wegweiser für eine nachhaltige, zukunftsfähige Mobilität.
- Optimierung der Transportketten durch Kombination unterschiedlicher Verkehrsträger.
- Eine konsequente Nutzung von Fahrrad und ÖPNV-Angeboten bei Sportveranstaltungen, um Treibhausgasemissionen niedrig zu halten.
- Verkehrsangebote frühzeitig und gezielt ÖPNV-freundlich und verkehrsreduzierend planen und gestalten.
- Öffentlichen Verkehr zuverlässiger und benutzerfreundlicher gestalten.

- Verbandsübergreifende Klimaschutz- und Ausgleichsfonds für sportbezogene, nicht vermeidbare Mobilität entwickeln.
- Keine Verlagerung von Sportstätten in städtische Randlagen. Förderung wohnortnaher Sportanlagen, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sind.
- Wissenschaftliche Aufarbeitung der Zusammenhänge zwischen Sport, Mobilität und Klimaschutz, Erschließung vorhandener Daten aus Sportentwicklungsplanungen.

Handlungsfeld:

Nachhaltigkeit in Sportartikelindustrie und Handel

Ausgangslage

Sportartikel müssen praktisch, bequem, modisch und funktional sein. Längst sind sie dem Sport entwachsen und dominieren in vielfältiger Form unser tägliches Leben. Von der funktionalen Outdoor-Jacke in der Fußgängerzone bis zum Sneaker im Büro stehen sie für Jugendlichkeit und Dynamik. So wurden aus klassischen Sportartikeln innerhalb weniger Jahre Massenprodukte für den Alltag.

Immer mehr Verbraucher fragen heute nicht mehr nur nach Qualität und Preis-Leistungs-Verhältnis, sondern interessieren sich auch für die Umstände, unter denen ein Produkt hergestellt oder die Rohstoffe gewonnen wurden. Somit wünschen sich Kunden nicht nur hochwertige Produkte zu einem fairen Preis, sondern sie interessieren sich auch zunehmend für die gesamte industrielle Wertschöpfungskette von Sportartikeln, hinter der soziale und ökologische Einflussfaktoren stehen.

Die dynamische Entwicklung des Marktes führte zu einer Globalisierung, die eine Verlagerung der Produktion und der Produktionsstandorte aus Industrienationen in Schwellen- und Entwicklungsländer zur Folge hatte. Dieser Wandel erfasste neben der Textil- und Schuhindustrie auch die Sportartikelproduktion. Heute werden viele Produkte vorwiegend in China, Vietnam und Indonesien gefertigt. Die Kehrseite dieser Entwicklung ist ein drastischer Strukturwandel, mit dem soziale, zivilgesellschaftliche und ökologische Entwicklungen in den jeweiligen Ländern bislang nicht oder nur unzureichend Schritt halten konnten: Prekäre Arbeitsbedingungen oder unzureichende Umwelt- und Arbeitssicherheitsstandards verlangen nach einem zusätzlichen, freiwilligen Engagement der dort produzierenden westlichen Unternehmen, um diese Bedingungen auf Dauer gemeinsam mit den Produzenten vor Ort zu verbessern.

Eine nachhaltige, ressourcenschonende Herstellung wird langfristig zu einem wichtigen Faktor für Glaubwürdigkeit und wirtschaftlichen Erfolg. Eine gute Reputation hilft bei der Positionierung als attraktiver Arbeitgeber auf einem zunehmend von Fachkräftemangel gekennzeichneten Arbeitsmarkt, verstärkt die Kundenbindung oder erschließt neue Kundengruppen. Zudem verfügen innovative Unternehmen, die sich frühzeitig auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen – beispielsweise aufsteigende Energiekosten oder strengere regulatorische Vorgaben – oftmals über einen Wettbewerbsvorteil.

Die Verantwortung für nachhaltiges Wirtschaften spiegelt sich in einem verstärkten freiwilligen Engagement von Unternehmen in Form von „Corporate Social Responsibility“ (CSR) wider. Dieser Anspruch integriert neben der wirtschaftlich orientierten Herangehensweise auch

Umwelt- und Sozialfragen in das unternehmerische Handeln. CSR bezeichnet so den spezifischen Beitrag eines Unternehmens zum nachhaltigen Wirtschaften.

Eckpunkte

Die deutsche Sportartikelindustrie erwirtschaftet einen Jahresumsatz von rund 25 Milliarden Euro. Dabei machen Textilien etwa die Hälfte des Umsatzes aus, Schuhe und Hartwaren jeweils 25 Prozent. Im Jahr 2015 lag der erzielte Nettoumsatz des Sportartikelhandels in Deutschland bei 7,3 Milliarden Euro.

Im Sportartikel-Sektor gibt es First-Mover, die innovativ vorangehen und ihre soziale und ökologische Verantwortung ernst nehmen. Sie folgen ökologischen Standards, die umweltbelastende Substanzen aus dem Fertigungsprozess ausschließen und damit eine umweltverträgliche und sichere Produktion garantieren. Darüber hinaus schulen diese Firmen ihre Materiallieferanten, um Aufklärungsarbeit zu leisten und Zulieferer auf dem Weg zu nachhaltigerem Wirtschaften zu unterstützen.

Sportartikelhersteller sind mit einer Fülle an Anforderungen und Erwartungen konfrontiert, sowohl durch Gesetzgebung als auch durch ihre Kunden und Stakeholder. Zudem ändert sich das globale Unternehmensumfeld heute in rasantem Tempo – umso wichtiger sind bereits bestehende Standards und Instrumente wie EMAS, der Deutsche Nachhaltigkeitskodex oder das Bündnis für nachhaltige Textilien als Unterstützungs- und Orientierungsinstrumente.

Im Kontext der Vereinbarkeit von „Sport und Natur“ sollte sich das Engagement der Sportartikel-Industrie für den Umweltschutz nicht nur auf die Förderung der naturgerechten Sportausübung in heimischen Ländern beschränken, sondern ebenso eine umweltfreundliche Produktion in einer globalisierten Welt einschließen.

Zentral ist dabei oft Hilfe für Selbsthilfe: So können die lokalen Textilhersteller, Veredler und Textilfärber darin unterstützt werden, ihre Verfahren umwelt- und sozialverträglicher zu gestalten. Damit wird die Freisetzung von gefährlichen Chemikalien in die Umwelt reduziert und die gesundheitliche Belastung der Beschäftigten gemindert. Im besten Fall kann schrittweise ganz auf schädliche Chemikalien im Herstellungsprozess verzichtet werden. Dieser Prozess sollte durch die Veröffentlichung von Abwasserproben aus den Textilfabriken belegt werden, um die lokale Bevölkerung zu informieren. Zudem sollte die Einhaltung von Umwelt- und Gesundheitsstandards in der Textilproduktion überwacht und verifiziert werden.

Empfehlungen des Beirats

- Arbeitnehmerrechte durch die Einhaltung von internationalen sozialen Verhaltenskodizes in der Textilherstellung einfordern (z.B. Kernarbeitsnormen der International Labour Organisation) und Gewerkschaftsfreiheit unterstützen.

- Lebenszyklus und Herstellungsprozess eines Sportartikels so optimieren, dass negative Umweltauswirkungen auf ein Minimum reduziert werden können.
- Die Verwendung recycelter Materialien steigern.
- Die Umstellung auf umweltverträgliche Herstellungsverfahren vor Ort fördern.
- Den Einsatz toxischer und umweltgefährdender Stoffe minimieren.
- Transparente, öffentliche Berichterstattung über Ergebnisse, Fortschritte und Probleme bei CSR in Industrie und Handel sicherstellen.
- Weiterentwicklung von Normen und Multistakeholder-Initiativen fördern, um gemeinsam Standards zu überprüfen und zu verbessern.
- Sharing-Economy-Modelle für Sportgeräte und Sportartikel weiterentwickeln.

Aufruf zum gemeinsamen Handeln

Nachhaltiger Sport ist klimagerecht, energie- und ressourceneffizient, anpassungsfähig und sozial gerecht, wirtschaftlich effizient und - nicht zuletzt - erlebnisreich, naturverträglich und gesund. Der Sport kann damit Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft sein. Um das Ziel zu erreichen, müssen die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in Bündnissen und Partnerschaften zusammenwirken.

Der Beirat appelliert an die Verantwortlichen in Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, in Städten und Regionen, in Sportorganisationen, Naturschutzverbänden, Unternehmen und Initiativen, eigenverantwortlich Programme und Projekte für einen nachhaltigen Sport auf den Weg zu bringen.

Die **Politik** sollte Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Sportentwicklung schaffen, sowie breit angelegte Bündnisse für Sport als Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft initiieren. Dies erfordert die Bereitschaft zu einem umfassenden sektor- und behördenübergreifenden Dialog und eine konkrete Förderung einer nachhaltigen Sportentwicklung in allen Handlungs- und Politikfeldern.

Bund, Länder und Kommunen sollten in ihren Strukturen und ihren Inhalten den Anforderungen an eine nachhaltige Sport- und Erholungsentwicklung gerecht werden. Das heißt: grundsätzliche Berücksichtigung von Sport und Erholung bei relevanten Programm- und Projektentwicklungen, frühzeitige Beteiligung der Sportakteure aus dem öffentlichen Bereich und den Sportorganisationen und Förderung von Kooperationen und gemeinsamen Vorhaben.

Bildung und Wissenschaft sollten sich weit intensiver in einen kritisch-konstruktiven Dialog über nachhaltige Sportentwicklung einbringen. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollten sich in besonderem Maße engagieren, stärker beratend wirksam werden oder Plattformen für öffentliche Dialoge bereitstellen.

Sportverbände, Sportlerinnen und Sportler sollten sich noch stärker für eine nachhaltige Gesellschaft und Gemeinwohl engagieren. Umwelt-, Natur-, Klima- und Ressourcenschutz müssen künftig sowohl im Natur- als auch im Anlagensport mehr Beachtung finden. Dabei gilt es, den organisierten und nicht organisierten Sport wo immer möglich zusammenzuführen. Auch eine öffentliche Anerkennung seiner herausragenden gesellschaftlichen Leistungen durch alle Akteure ist von Bedeutung, wenn sie nicht nur symbolisch bleibt. Die Verbän-

de sind aufgerufen, Nachhaltigkeitsstrategien mit messbaren Zielen und Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Naturschutz- und Umweltverbände sollten den Zugang zu Natur bzw. zum öffentlichen Raum über den naturverträglichen Sport unterstützen, strategische Partnerschaften mit dem Sport eingehen und den Sport insgesamt umfassender als Partner und Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft anerkennen.

Sportartikelhersteller, Sportbranche und Handel sollten das Leitbild der nachhaltigen Sportentwicklung zur Grundlage ihrer Arbeit machen. Sie sollten das wachsende Bewusstsein um notwendige Veränderungen nicht unterschätzen, sich frühzeitig für den Wandel einsetzen und das kritische Umweltverhalten ihrer Kunden positiv unterstützen.

Die **Medien** sollten Themen der nachhaltigen Sportentwicklung stärker in ihre Berichterstattung einbeziehen und verantwortungsvoll berichten. Im Hinblick auf neue Partnerschaften, Bündnisse und Themen kommt den Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation eine entscheidende Rolle zu. Hier können die Medien neue Zielgruppen erreichen.

Der Beirat „Umwelt und Sport“

in der 18. Legislaturperiode beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit:

Ordentliche Mitglieder:

Prof. Dr. Ralf Roth, Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS), Sprecher des Beirats

Detlef Berthold, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Franz Brümmer, Verband Deutscher Sporttaucher e.V., Kuratorium Sport und Natur e.V. (stellv. Sprecher)

Ute Dicks, Deutscher Wanderverband (DWV)

Bernd Düsterdiek, Deutscher Städte- und Gemeindebund e.V. (DStGB)

Nicole Espey, Bundesverband der Deutschen Sportartikel-Industrie e.V. (BSI)

Tilmann Heuser, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)

Andreas Klages, Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB)

Torsten Kram, Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten des Landes Rheinland-Pfalz

Helmut Opitz, Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU)

Dr. Hartmut Stahl, Öko-Institut e.V.

Axel Welge, Deutscher Städtetag

Ludwig Wucherpennig, Deutscher Naturschutzring e.V. (DNR)

Ständige Gäste:

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Dr. Brigitte Adam

Bundesamt für Naturschutz (BfN), Thomas Graner

Umweltbundesamt (UBA), Hans-Joachim Hermann

Bundesministerium des Innern (BMI), Katrin Schenk

Kontakt:

Beirat „Umwelt und Sport“ beim
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Prof. Dr. Ralf Roth (Sprecher)
Stresemannstraße 128 – 130, 10117 Berlin
E-Mail: zii3@bmub.bund.de

Der Beirat „Umwelt und Sport“

Der Beirat „Umwelt und Sport“ ist seit 1994 als Beratungsgremium der Bundesregierung beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) angesiedelt. Er hat die Aufgabe zunehmende Konflikte, Defizite und Potenziale im Bereich „Nachhaltige Sportentwicklung“, insbesondere im Bereich der Stadtentwicklung, des Schutzes der Biodiversität, der Natur und des Klimas, zu identifizieren, Steuerungs-instrumente aufzuzeigen und sich für nachhaltige Sportveranstaltungen einzusetzen. Er berät das BMUB in diesen Fragen und bewertet aktuelle Forschungsergebnisse. Dem Beirat gehören Sachverständige für Fragen der nachhaltigen Sportentwicklung aus den Bereichen Umwelt-, Sport- und Kommunalverwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft, Natur- und Umweltschutz sowie dem organisierten Sport in Deutschland an. Er besteht aus 13 ehrenamtlichen Mitgliedern.